



vhw

Mit Fragen der Stadtentwicklung näher am Bürger

Einbindung von Politik, Bürgerschaft, Wirtschaft und Verwaltung in einen ergebnisoffenen Dialog

Das Städtenetzwerk zur Stärkung der lokalen Demokratie durch eine bürgerorientierte integrierte Stadtentwicklung zieht eine erste Zwischenbilanz nach anderthalb arbeitsreichen Jahren: ein geeigneter Anlass, sich mit den erzielten Wirkungen vor Ort zu befassen und einige Stimmen zu der bisherigen Arbeit einzufangen.

Filderstadt: Netzwerk als einzigartige Gelegenheit!



Thomas Haigis

Referent für Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung, Stadt Filderstadt

Herr Haigis, in Filderstadt wird demnächst ein Dialogverfahren im Rahmen des Städtenetzwerkes beginnen. Was ist dabei inhaltlich und vom Verfahren her vorgesehen?

Wir haben in den letzten zwei Jahren in Filderstadt mit intensiver Bürgerbeteiligung und aktiver Mitarbeit des Gemeinderats einen Basismasterplan für die Zukunft der Stadt erstellt. Da Filderstadt aus etwa fünf gleich großen Stadtteilen besteht, werden wir nun die wichtigsten Zukunftsthemen der Stadt in den Stadtteilen weiter vertiefen und mit den Menschen für die Menschen in den Stadtteilen konkretisieren und nachvollziehbarer machen. In Filderstadt steht derzeit auch die Diskussion um das zukünftige Wachstum der Wohn- und Gewerbeflächen an. Themen wie Innen- vor Außenentwicklung, Nachverdichtung, Baulücken und innerstädtische Erholungsflächen, Erhalt der landwirtschaftlichen Nutzflächen an den Siedlungsändern oder Fragen des Natur- und Artenschutzes werden zur Beratung und Bewertung genauso anstehen wie die Verbesserung der Attraktivität der Ortszentren oder der Ausbau der Kinderbetreuung, um beispielsweise einem aktuell beginnenden Trend der Abwanderung bestimmter Bevölkerungsgruppen nach Stuttgart entgegenwirken zu können.

Die Stadt Filderstadt hat bei der intensiven Beteiligung der Bürger eine langjährige Tradition und sehr viel Erfahrung. Wo sehen Sie Schwachstellen bei der bisherigen Bürgerbeteiligung und welche Verbesserungen erwarten Sie von den Dialogverfahren im Städtenetzwerk?

Für den geplanten Dialog in den Stadtteilen wollen wir noch intensiver Jugendliche und Migranten gewinnen, da diese den vorausgegangenen Zukunftswerkstätten und Stadtkonferenzen größtenteils ferngeblieben sind. Aus unserer bisherigen Beteiligungspraxis heraus wissen wir, dass für abstrakte, auf die mittlere und ferne Zukunft gerichtete Leitbild Diskussionen fast ausschließlich von elitären Akteuren in der Stadt geführt werden. Natürlich brauchen wir zwingend diese Gruppen zur Gestaltung der Stadt, aber genauso notwendig ist es, zu versuchen, beteiligungsfernere Bürger in den Gestaltungsprozess mit einzubeziehen. Beides zusammen ergibt dann ein möglichst genaues Bild von der Vorstellung der Bürgerschaft über den aktuellen und zukünftigen Status ihrer Stadt. Mit der Möglichkeit einer gezielten Milieuansprache verbinden wir die Hoffnung, dieses Ungleichgewicht ausgleichen zu können.

Wie haben sich die Beteiligung am Städtenetzwerk und das konkrete Vorhaben in Ihrer Stadt bislang kommunalpolitisch niedergeschlagen? Sind Gemeinderäte, Parteien und Fraktionen in die Diskussion und Gestaltung der Dialoge einbezogen?

Die Auseinandersetzung der Verwaltung und des Gemeinderats mit milieubasierter Bürgerbeteiligung stellt aufgrund der fachlichen Komplexität für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung dar. Deshalb haben wir uns sowohl innerhalb der Verwaltung als auch innerhalb der Fraktionen des Gemeinderats und noch zusätzlich durch einen großen gemeinsamen Workshop mit dem Gemeinderat und der Verwaltung über die Chancen und Risiken einer milieubasierten Bürgerbeteiligung zur Stadtentwicklung informiert, gemeinsam diskutiert und



schließlich vom Gemeinderat einen Mehrheitsbeschluss zur Durchführung einer milieubasierten Stadtteilkonferenz herbeigeführt. Wir haben in Filderstadt zwar schon einige Jahre Erfahrung mit der Durchführung von Bürgerbeteiligungsprozessen zu unterschiedlichsten Themen, betreten aber auch mit dem vhw-Ansatz Neuland; also mit der Vorschaltung einer Vorbereitungsgruppe und einem nachgeschalteten Bewertungsprozess, an dem nur die per Zufallsauswahl ausgesuchten Bürger teilnehmen werden. Dieses Vorgehen erfordert auf jeden Fall noch Überzeugungsarbeit bei denjenigen, die sich bislang in den ganzen Vorläuferrunden zum Stadtentwicklungskonzept aktiv eingebracht haben.

Das Städtenetzwerk hat regelmäßig Arbeitskreissitzungen zu verschiedenen Themenschwerpunkten angeboten. Wie bewerten Sie die Arbeit, die Arbeitsatmosphäre und den Austausch mit anderen Städten im Städtenetzwerk und welchen Nutzen konnten Sie daraus für Ihre konkrete Arbeit ziehen?

Wer mit der Erstellung und Fortschreibung von Stadtentwicklungskonzepten beauftragt ist, kennt die Herausforderung, die mit der Vielfalt und der engen Verflechtung aller kommunalen Handlungsfelder untereinander verbunden ist. Die klassische Stadtentwicklung hat sich bisher damit beholfen, diese Komplexität zu umgehen, indem sie einfach Handlungsfeld für Handlungsfeld abgearbeitet hat. Das „Integrierte“, d.h. die systematische Abstimmung innerhalb der Ressorts und die Abstimmung im Kräfte-dreieck Bürger, Politik und Verwaltung, bekommt mittlerweile eine zentrale Bedeutung. Das Angebot des vhw, sowohl mit Experten aus anderen Kommunen, die alle vor ähnlichen Herausforderungen stehen, als auch bei den verschiedenen Themensitzungen, an denen bundesweit Spezialisten ihre Sichtweisen einbringen, ist für Filderstadt eine einzigartige Gelegenheit, unsere Stadt zu analysieren, Trends zu erfahren und konkrete Schlussfolgerungen für eine künftige Stadtentwicklung zu ziehen. Die kleinen Diskussionsgruppen und die angenehme, weil auch persönliche Arbeitsatmosphäre, tragen zudem zum Gelingen dieses Städtenetzwerkes bei.

Bergisch Gladbach: raumbezogene Erkenntnisse auf den Bürgerdialog ausweiten!



Dr. Martina Werheit

Leiterin Stadtentwicklung |
Kommunale Verkehrsplanung,
Stadt Bergisch Gladbach

Frau Dr. Werheit, welche Fragen und Herausforderungen zur Stadtentwicklung in Ihrer Stadt haben Bergisch Gladbach konkret bewogen, dem Städtenetzwerk beizutreten?

In der Arbeit in Bergisch Gladbach haben wir festgestellt, dass die Betrachtung rein struktureller Daten für die künftigen stadtentwicklungspolitischen Fragestellungen nicht alleine ausreicht. Wir haben daher vor einigen Jahren durch den vhw eine qualitative Wohnungsmarktanalyse durchführen lassen, die auf den Sinus-Milieus aufbaut. Als der vhw an die Stadt mit dem Wunsch herangetreten ist, zusammen mit den Kommunen auf die raumbezogenen Erkenntnisse aufzusetzen und diese auch auf den Bürgerdialog auszuweiten, sahen wir eine Chance mit den vielfältigen Stadtentwicklungsfragen näher an die Bürger herankommen zu können.

Welche neuen Erkenntnisse und welchen Nutzen konnten Sie bislang aus den milieuanalytischen Arbeiten im Städtenetzwerk ziehen?

Die Bergisch Gladbacher Sinus-Milieustudie hat viele Erklärungsansätze zu den bereits stattfindenden und den zu erwartenden räumlichen und gesellschaftlichen Veränderungen in der Stadt aufgezeigt, die für die strategische Ausrichtung der Stadtentwicklungsplanung von grundlegender Bedeutung sind. Wir wissen heute zum Beispiel, dass der nahezu im gesamten Stadtgebiet stattfindende Generationenwechsel in den Quartieren ganz unterschiedliche Auswirkungen haben wird. Dies erfordert dann auch jeweils andere strategische Antworten und differenzierte Maßnahmen vor Ort.

In Bergisch Gladbach soll in absehbarer Zukunft ein Dialogverfahren im Rahmen des Städtenetzwerkes stattfinden. Was würden Sie bei einem solchen Verfahren für besonders wichtig erachten und um welche Fragestellungen wird es dabei voraussichtlich gehen?

Wir bereiten derzeit die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans vor. Bereits das integrierte Stadtentwicklungskonzept wurde in den vergangenen zwei Jahren im engen Dialog mit der Bürgerschaft erarbeitet und findet daher große Akzeptanz in der Politik und in den gesellschaftlichen Gruppen der Stadt. Dennoch müssen wir bei aktuellen Planungsvorhaben feststellen, dass wir viele Bürgerinnen und Bürger noch nicht ausreichend mitgenommen haben. Beim Flächennutzungsplan wollen wir daher mit innovativen Beteiligungsformaten die Menschen in den Stadtteilen noch stärker einbinden, was natürlich einen erheblichen zusätzlichen zeitlichen und finanziellen Aufwand über das formelle Verfahren hinaus bedeutet: angesichts der Tatsache, dass sich Bergisch Gladbach in der Haushaltssicherung befindet, auch schwierig umzusetzen.



Vom Städtenetzwerk erhoffen wir uns sowohl methodische Hilfestellung als auch konkrete Unterstützung bei der Durchführung von Veranstaltungen auf Stadtteilebene. Möglicherweise bieten sich auch andere Formate – wie etwa social networks – an, die wir bislang noch nicht im Blick haben.

Im Rahmen des Städtenetzwerkes wurden regelmäßige Arbeitskreissitzungen und Kongresse zu verschiedenen Themenschwerpunkten angeboten. Wie bewerten Sie die Arbeit, die Arbeitsatmosphäre und den Austausch mit anderen Städten

im Städtenetzwerk? Welchen Nutzen konnten Sie daraus für Ihre konkrete Arbeit in Ihrer Stadt ziehen?

Aufgrund der Ausgewogenheit von fachlichem Input und persönlichem Austausch bildet sich tatsächlich langsam ein Netzwerk, das ich auch in meiner täglichen Arbeit fleißig in Anspruch nehme. Jetzt kommt es sicherlich darauf an, zusätzlich zur fachlichen Unterstützung von Experten auch den Erfahrungsaustausch zwischen den Kommunen im Hinblick auf innovative Dialogverfahren zu stärken.

Hamm: wesentliche neue Impulse durch das Städtenetzwerk!



Joachim Horst

Sachgebietsleitung Stadterneuerung und Verwaltung, Stadtplanungsamt, Stadt Hamm

Herr Horst, die Stadt Hamm ist das derzeit jüngste Mitglied im Städtenetzwerk. Wie ist Ihre Stadt auf das Städtenetzwerk aufmerksam geworden und was hat sie dabei besonders angesprochen?

Am Rande der Verleihung des Preises Soziale Stadt 2010 haben sich Vertreter der Stadt Hamm und des vhw über ihre aktuellen Aktivitäten ausgetauscht. Dabei wurde schnell klar: Die Stadt Hamm kann von dem breiten Erfahrungsschatz des vhw-Städtenetzwerkes und seiner bisherigen Mitglieder sehr profitieren. Gleichzeitig fügen sich in Hamm praktizierte Beteiligungs- und Dialogansätze gut in die Arbeit des Netzwerks ein. Ausschlaggebendes Argument für den Beitritt war neben dem Austausch mit den anderen Kommunen der Milieuansatz des Städtenetzwerkes.

Welche Fragen und Herausforderungen zur Stadtentwicklung in Ihrer Stadt haben die Stadt Hamm konkret bewogen, dem Städtenetzwerk beizutreten?

Die Kernfrage für die Stadt Hamm ist: Wie können in unterschiedlichen Verwaltungsteilen bestehende Beteiligungs- und Mitwirkungsformate sinnvoll miteinander vernetzt, angepasst, ergänzt und ökonomischer gestaltet werden? Mit dieser Frage beschäftigt sich die Stadtverwaltung seit längerer Zeit, das vhw-Städtenetzwerk gibt allerdings **wesentliche neue Impulse**. In diesem Kontext ist ein zentraler Aspekt, wie ein Beteiligungszugang bisher nicht erreichbarer Bevölkerungsgruppen erfol-

gen kann. Ziel auf allen Arbeitsebenen ist eine weitere positive Veränderung der Dialogkultur in der Stadt, aufbauend auf den bisherigen Erfolgen in Teilbereichen der Stadtentwicklung.

Welche neuen Erkenntnisse und welchen Nutzen konnten Sie bislang aus den milieuanalytischen Arbeiten im Städtenetzwerk ziehen?

Die bisherigen Ergebnisse haben uns in ihrer Breite und Untersuchungstiefe sehr überzeugt. Dabei haben sich Vermutungen für bestimmte Stadtteile bestätigt, andere wurden widerlegt. In Ergänzung zu anderen bewährten statistischen Instrumenten ist der milieuanalytische Ansatz für eine umsichtige und dialogorientierte Stadtplanung sehr hilfreich. Ein wesentliches Zwischenergebnis ist dabei vor allem die Herausarbeitung jener Siedlungsstrukturen, die heute stabil erscheinen, für die jedoch auf Grundlage der Milieubetrachtung Nachfragerückgänge bereits absehbar sind.

Beabsichtigt die Stadt Hamm die Durchführung eines Dialogverfahrens im Rahmen des Städtenetzwerkes und wenn ja zu welchem Thema? Was wäre Ihnen in einem solchen Dialogverfahren besonders wichtig?

Die inhaltliche Ausrichtung und gegebenenfalls räumlichen Schwerpunkte des Dialogverfahrens in Hamm werden zurzeit intensiv erörtert. Ein bedeutsames Thema wird sicherlich der zukünftige Umgang mit älteren Einfamilienhaussiedlungen aus der Zeit zwischen Anfang der fünfziger bis Ende der siebziger Jahre werden. Beim Aufbau dauerhaft tragfähiger Dialogstrukturen ist für uns die Rückkopplung mit Vertretern anderer Kommunen sowie den Experten des vhw von großer Bedeutung. Die ausgewogene Einbindung von Politik, Bürgerschaft, Wirtschaft und Verwaltung in einen ergebnisoffenen Dialog ist dabei eine große Herausforderung, der wir uns gemeinsam mit dem vhw stellen wollen.